

Vater und Sohn

Diesmal auf Ewig?

Von Luke

Kapitel 4: Say The Truth

Lloyd-chan: *reinhüpf* Hallo!^^ Ich weiß ich bin ein bisschen spät und es tut mir auch Leid, aber erst war der PC kaputt und dann konnte ich nicht dran....

Vielen Dank für die lieben Kommis! Damit ich euch nicht länger auf die Folter spann.....hier das:

Kapitel 4: Say The Truth

Lloyd sah mit erschrecken, dass der Boden immer näher kam. Er schloss verzweifelt die Augen. Wenn nicht gleich so etwas wie ein Wunder geschah, würden er und Roy diesen Sturz nicht überleben. „Lloyd...“

Hatte er sich das gerade nur eingebildet, oder hörte er wirklich eine Stimme. Er blinzelte und versuchte, die Dunkelheit vor seinen Augen los zu werden, aber es klappte nicht. „Lloyd...“ „W...wer ist da?“ „Wir kennen uns, Lloyd. Wer ich bin spielt keine Rolle. Ich will dir helfen...“ „J...ja? Aber ich würde gerne wissen wer mir helfen will. Ich revanchiere mich gerne für Hilfe....“ Sagte Lloyd unsicher. Die Frauenstimme kam ihm so vertraut vor und er spürte das eine Wärme von ihr ausging, die er sich nicht erklären konnte. „Bist du nur hier um mich zu retten, oder...“ „Ich bin hier um dich zu warnen, Lloyd. Yggdrassil hast du besiegt, aber es gibt noch andere, mindestens genauso starke, Feinde wie ihn.“ Lloyd verstand nicht genau, was die Frau von ihm wollte und erinnerte sich plötzlich daran, dass er ja eine Klippe herunter fiel. Das war bestimmt nur so etwas wie eine Halluzination. „Ich bin schon Tot, oder?“ Er hörte die Frau leicht und leise lachen. „Nein, Lloyd. Aber wenn du nichts unternimmst, dann erwartet dich das selbe Schicksal wie mich. Glaube mir, es ist kein schönes Schicksal, aber es musste sein.“ Plötzlich wurde Lloyd bewusst, wer die Person war, mit der er sprach. „Du bist doch nicht etwa...Aber wie kannst du mit mir sprechen? Du...“ „Lloyd, wir haben jetzt keine Zeit. Du musst deine Engelskräfte, die auch du tief in dir verborgen trägst, aktivieren. Sonst stirbst du, mit deinem Freund.“ „Seit wann habe ich....Engelskräfte?“ fragte Lloyd verwirrt. Bis her hatte er immer gedacht, nur Kratos hätte diese Kräfte. „Als du Yggdrassil besiegt hast, ging ein Teil seiner Kräfte in deinen Exsphere und hat diese Kräfte geweckt. Du musst sie nur benutzen.“ „Ich weiß doch gar nicht, wie das geht!“ protestierte Lloyd, der immer noch nicht recht verstand, was hier gerade passierte. „Lloyd, glaube mir, du wirst das schaffen, wenn du nur an dich selbst glaubst. Ach und da fällt mir noch etwas ein....Träume beinhalten immer ein Fünkchen Wahrheit...“ Jetzt war Lloyd noch verwirrter als zuvor, aber er hatte jetzt wirklich

keine Zeit, um über so etwas nach zu denken.

Lloyd blinzelte wieder und die Dunkelheit war verschwunden. Was ihn aber am meisten erstaunte war, dass er keine Meter weiter gefallen war. Er schaute neben sich und sah das Roy mit weit aufgerissenen Augen starr auf den Boden schaute. Lloyd sah keinen anderen Ausweg, als den Rat zu befolgen. Er schloss seine Augen und konzentrierte sich. Wenn er es nicht schaffen würde, seine Engelskräfte zu wecken, dann würden er und Roy sehr unsanft auf dem Boden landen. Plötzlich spürte er eine warme Kraft, die ihn von innen durchströmte und sich immer weiter ausbreitete. Es war ein Wunder, dass Lloyd so gelassen bleiben konnte. Roy zerriss es innerlich fast vor Panik. Am liebsten hätte er geschrieen. Er dreht sich zu Lloyd um, um zu sehen wie es ihm ging. Dieser leuchtete auf einmal und auf seinem Rücken tauchten bunt schimmernde Flügel auf, die so prächtig waren, dass es Roy seine Sprache ganz verschlug und er sich keinen Zentimeter mehr rühren konnte. Er hatte schon viel von Engeln gehört, aber jetzt Lloyd so zu sehen, war etwas ganz anderes als in den Erzählungen. Lloyd öffnete verwirrt die Augen, bis er bemerkte, dass Roy ihn anstarrte. Er drehte sich ein Stück um und sah auch den Grund. Seine Flügel waren wieder aufgetaucht, die ihm schon damals geholfen hatten. 'Es hat wirklich funktioniert!' Lloyd packte Roy am Arm und landete sanft mit ihm auf dem Boden. Roy, der sich langsam von dem Schreck erholte, sah Lloyd fragend und verwundert zu gleich an. „Wa...warum hast du Flügel?“ „Ähm...keine Ahnung...Ich...wusste auf einmal nur, dass wir irgendwie Hilfe brauchten...und da sind sie praktisch von allein da gewesen...“ sagte Lloyd. Er wollte Roy nichts von der Frauenstimme erzählen, die er sehr gut kannte. „Das ist unglaublich! Ich habe schon gehört, dass es Engel geben soll, aber das es sie wirklich gibt...“ „Wie du gesehen hast, gibt es sie.“ Lloyd drehte sich um, um zu sehen wo sie gelandet waren. „Ich hoffe mal, wir treffen nicht noch einmal so eine Pflanze...“ Hinter ihnen war eine große Höhle, die ihm sehr bekannt vor kam. „Hey, wir sind am Ende des Ossa Pfades angekommen! Wir schaffen es heute noch bis nach Izoold!“ Lloyd setzte sein typisches Grinsen auf und ging, ohne auf Roy zu warten, ihn Richtung Izoold los. Roy, der eigentlich auf eine Antwort gewartet hatte, schaute Lloyd missmutig hinterher und setzte sich schließlich auch in Bewegung, da er nicht allein weiter laufen wollte.

Es dämmerte schon, als Lloyd und Roy vor einem knallbunten, sehr verwinkeltem Haus standen. Obwohl das noch eine ziemliche Untertreibung war. Das Haus hatte einen rosa Putz und das Dach war mit blauen Ziegeln bedeckt. Die Fensterrahmen und die Tür waren gelb und zur Tür hinauf führte eine kleine Treppe, die als einziges normal aussah. Über der Tür hing ein grünes Schild, auf dem mit lila Buchstaben 'Colettes Hundesaloon' stand. Lloyd und Roy sahen staunend auf das seltsame Haus. „Ähm, w...was ist 'das' denn?“ brachte Roy schließlich als Erster raus. „Ähm...lass uns doch einfach mal reingehen...“ schlug Lloyd vor und öffnete vorsichtig die Tür. Roy lief langsam hinter ihm herein und schaute sich schließlich verblüfft um.

Draußen sah es genauso bunt aus wie draußen und alles war hell erleuchtet. Sogar die Gardinen hatten eine seltsame orange Farbe. Roy dachte zumindest es handelt sich um orange, denn sicher zu identifizieren war die Farbe nicht. Als sich Roy schließlich nach rechts drehte, sah er etwas Pelziges auf ihn zu laufen. Bevor er noch um Hilfe schreien konnte, wurde er von einem riesigen, schwarzen Schäferhund umgeworfen. Der riesige, schwarze Hund lag nun auf ihm und schleckte ihm das Gesicht ab. Lloyd konnte sich das Lachen bei diesem Anblick nicht verkneifen. „Da hast du wohl einen

neuen Freund gefunden!“ „Sehr...witzig! Hilf...mir...lieber!“ antwortete Roy sarkastisch und versuchte den Hund von sich weg zuschieben, was ihm aber nicht gelang. Das Vieh war verdammt schwer. Lloyd lachte sich halb tot und beobachtete alles interessiert. Schließlich rang er sich dazu durch und wollte Roy gerade helfen, als auch er seinen Halt verlor und auf dem Bauch landete. Er konnte den Hund nicht sehen, da er mit dem Kopf auf den Boden aufschlug. „Autsch!“ „Aber sich über mich lustig machen und sich selber von einem kleinen Terrier umwerfen lassen!“ lachte Roy. „Geht's?“ „Muss wohl...und was...machen wir jetzt?“ fragte Lloyd und hatte ziemliche Schwierigkeiten, die Schmerzen in seinem Kopf und den Hund zu ignorieren. „Du hast doch nur so einen kleinen auf deinem Rücken. Schubs ihn runter!“ „Du bist echt unfreundlich gegenüber dem armen Hund!“ Roy seufzte laut, damit Lloyd es hören konnte. „Am besten, wir rufen diese Colette. HEY, IST JEMAND DA?!?“

Im ersten Moment passierte nichts. Lloyd und Roy gaben die Hoffnung schon fast auf, dass sie jemand retten könnte. Plötzlich hörten sie ein lautes Poltern und anschließend Schritte, die in ihre Richtung kamen. „Oh, Poochie, Boo, was macht ihr da? Kommt da runter!“ Colette befreite Roy von seinem neuen Freund. Nachdem er sich endlich wieder aufrichten konnte, sah er ein etwas 17-jähriges Mädchen mit langen, blonden Haaren, die zu einem Zopf zusammen gebunden waren. „Entschuldigung. Ich habe nicht aufgepasst. Es tut mir furchtbar Leid.“ Sagte Colette und verbeugte sich tief. „Schon gut. Ähm...bist du Colette?“ fragte Roy vorsichtig. „Ja, ...aber woher kennst du meinen Namen?“ „Also, Lloyd...“ fing Roy an, aber er wurde von seinem Freund unterbrochen. „Könnte mir einer von euch mal bitte helfen?!“ fragte Lloyd bissig. Er versuchte sich immer noch, gegen die ‚Knuddelattacke‘ des Terriers zu wehren, was ihm aber nicht sehr gut gelang. „Oh, Lloyd! Bist du das?“ fragte Colette erstaunt und hob den Hund von Lloyd runter. „Ja, wer sonst?!“ antwortete Lloyd immer noch ein bisschen sauer. „Tschuldigung. Aber wir sollten Colette jetzt endlich sagen, warum wir eigentlich hier sind.“ Antwortete Roy ruhig und ignorierte Lloyd einfach. „Yeah, da hast du Recht. Colette, hier drin wäre es ungünstig. Wie wäre es, wenn wir draußen warten und du dann nach kommst, sobald du fertig bist?“ schlug Lloyd vor und hielt sein Blick immer noch wachsam auf die Hunde, als ob er befürchtete, dass sie ihn jeden Moment wieder angreifen. „Ok...“ antwortete Colette mit einem fragenden Blick und machte sich schließlich wieder an die Arbeit. Lloyd und Roy verließen währenddessen den Hundesaloon...

Eine kleine Lichtung im Wald mit moosbedecktem Untergrund war genau das richtige Nachtlager für die drei Gefährten und den seltsamen Hund, namens Noishe. Lloyd hatte sich mit dem Rücken gegen den hinter ihm liegenden Noishe gelehnt. Ihm gegenüber saß Roy und neben ihm Colette. Sie hatten es sich im Schein des kleinen Lagerfeuers gemütlich gemacht, in der Hoffnung es würde weiter wilde Tiere heute von ihnen fernhalten.

Sie hatten Colette alles berichtet, was sie bis jetzt erlebt hatten und noch wussten. „Das ist ja schrecklich!“ rief Colette besorgt. „Ich hoffe, euch ist nichts schlimmes passiert...“ „Uns geht es gut! Sonst würden wir nicht so lebendig vor dir sitzen.“ Antwortete Roy lächelnd. „Bis auf ein paar Schrammen und blaue Flecke...“ „...und meinen kaputten Handschuh!“ vollendete Lloyd Roy's Satz. Etwas wehmütig zog Lloyd seinen linken Handschuh vorsichtig über seinen Exsphere, um ihn schließlich ganz aus zu ziehen und hielt ihn ins Licht des Lagerfeuers. Colette nahm ihm bestürzt den Handschuh ab und schaute ihn sich genauer an. „Ich nähe ihn für dich, okay?“

Colette nahm aus einer kleinen Tasche Nadel und Faden heraus und begann voller Freude Lloyds Handschuh zu stopfen. „Danke, Colette.“ Sagte Lloyd schon wieder Geistesabwesend. Er hatte bis jetzt noch keinem von seinem Gespräch während des Absturzes erzählt und hatte es auch nicht vor. Er war selbst viel zu überrascht, um Jemandem davon zu erzählen. Der Einzige, dem er das berichten wollte war Kratos, der ja leider unerreichbar für ihn war. Als er daran dachte, spürte er einen Stich im Herzen und verdrängte den Gedanken, damit sich die Anderen keine Sorgen um ihn machen würden. Sie hatten gerade schon genug Probleme, wenn er da auch noch anfangen würde und seinem Vater hinterher trauern würde.... Er seufzte leise und nahm seine Umgebung wieder wahr, wo offensichtlich einiges passiert war. „Au...“ „Colette, hör auf! Du stichst dir sonst noch alle deine Finger kaputt!“ „Aber wer näht denn dann...“ Lloyd hatte gar nicht mitbekommen, dass Colette sich schon so oft gestochen hatte. „Ich mach das selber!“ sagte Lloyd und nahm Colette den Handschuh und die Nadel ab. „Was machen wir jetzt! Es dauert viel zu lange die Anderen zu suchen und wir wissen nicht einmal, wo Genis und Raine sind!“ sagte Lloyd niedergeschlagen. „Da hast du Recht. Umso länger wir brauchen, desto mehr können sie die Menschenfarm wieder aufbauen und die Leute quälen.“ Stimmt Roy ihm zu und starrte nebenbei in das Feuer, was er schon immer für ein faszinierendes Element hielt. „Wenn das so ist...“ sagte Colette fröhlich. „Ich weiß wo die Beiden sind. Ich kann sie suchen gehen, während ihr die Anderen holt und wir treffen uns dann alle in Meltokio wieder.“ Colette, du kannst doch nicht alleine gehen! Wenn dir etwas passiert...“ „Lloyd, ich bin stärker geworden als du glaubst und außerdem weiß ich als Einzige, wo Genis und Raine sind.“ „Aber...“ „Nein! Ihr habt selber gesagt, dass wir nicht genug Zeit haben. Also werde ich gehen und sie holen. Du kannst mich nicht mehr davon abhalten, Lloyd. Ich will mir selber beweisen, dass ich es schaffen kann!“ Lloyd stand auf und wollte ihr schon widersprechen, als Roy plötzlich aufsprang. „Lloyd, was machst du mit dem armen Handschuh?“ Lloyd schaute zum ersten mal wieder direkt auf den Handschuh, den er versucht hatte zu nähen. Überall waren noch Löcher und der Faden hing an der Naht heraus. Lloyd hatte absolut schlampig genäht und man konnte den Handschuh definitiv immer noch nicht anziehen. Roy schüttelte den Kopf und seufzte laut. Das konnte doch nicht wahr sein. `Keiner von beiden kann nähen und ich darf es ausbaden. War ja klar.` Er schnappte sich den Handschuh und fing an, Lloyds `Verunstaltung` zu korrigieren, falls er es noch schaffte. Lloyd warf ihm einen Ich - bin - äußerst - sauer - und - reiz - mich - nicht - Blick zu und legte sich neben Noishe, um sich gleich an ihn zu kuscheln und zu schlafen. Colette sah traurig zu Lloyd und legte sich schließlich auch schlafen, da sie wusste, dass Lloyd in dieser Situation mit Niemandem reden wollte.

Nun war Roy der Einzige, der noch wach war. Wenn er die beiden so anschaute... `Sie ahnen wirklich nicht, was noch passieren wird. Ich hoffe sie bemerken es, bevor es zu spät ist. Es könnte weit reichende Folgen für die ganze Welt haben. Mal schauen wie sich alles entwickelt. Hoffentlich zum Guten.....Zumindest für sie hoffe ich es. Bei mir ist es eh zu spät...Was denke ich da eigentlich?!? Ich brauche ganz dringend Schlaf!` Roy schüttelte sich einmal durch, um seine Zweifel los zu werden und wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Schließlich stand er leise auf, um Lloyd und Colette nicht zu wecken, und legte den Handschuh, der jetzt wieder wie neu aussah, neben Lloyd. Anschließend schürte er das Feuer soweit, dass es noch die wilden Tiere fernhält und versuchte selbst eine bequeme Lage auf dem Boden zu finden. Warum musste die Erde auch immer so hart sein? Nachdem er sich vergewissert hatte, dass keine Tiere in der Nähe waren, schließ auch er vor Erschöpfung ein.

Er lief einen Flur zwischen weißen Wänden entlang. Der Flur war düster und von Schatten erfüllt und –bis auf Lloyd– leer. Er konnte nicht sagen, woher das Licht kam, das bisschen Helligkeit, das ihn überhaupt noch sehen ließ. An den grauen Wänden befanden sich keine Kerzen oder Lampen, nichts, das diesen schwachen Lichtschimmer verursachte, der einfach da war. Die Luft roch abgestanden und modrig und irgendwo in der Entfernung tropfte Wasser mit einem stetig sich wieder holendem hohlen `Plonk´ auf den Boden. Wo auch immer er jetzt war, es war nicht die Lichtung im Wald mit dem gemütlichen Feuer und seinen Freunden... Welche Freunde? Seine Freunde schienen auf einmal weit weg und seine Erinnerungen an sie verblassten. Er fuhr sich mit der Zunge über seine Lippen und wünschte sich etwas zu trinken. Er war auf einmal schrecklich durstig, ja fast ausgetrocknet. Das ständige Tropfen machte ihm die Entscheidung nicht gerade leichter. Da er plötzlich keinen anderen Impuls außer seinen Durst hatte, ging er auf das `Plonk – Plonk´ zu. Der Flur wirkte monoton weiß und wurde von keinem anderen Korridor unterbrochen. Es war, als würde er sich keinen Zentimeter weiter bewegen. Die einzigen Veränderungen waren große Türen, die paarweise in regelmäßigen Abständen auftauchten, auf jeder Seite eine, und im Gegensatz zum letzten Mal war das Holz aufgesplittert und trotz der kalten, feuchten Luft ganz trocken. Die Schatten blieben fern von ihm, blieben gleich. Bis auf einer der ihn ständig verfolgen zu schien, aber das Tropfen wollte einfach nicht näher kommen. Nach langer Zeit traute er sich endlich, eine der vielen Türen zu öffnen. Die sehr schwer aussehende Tür öffnete sich ganz leicht und er betrat ein, im Gegensatz zu den sonst immer so strahlend weißen Räumen, düsteres Zimmer mit rohen, kalten Steinwänden. Sein Blick schweifte durch das Zimmer. Es hatte eigenartige Krümmungen und seltsame Winkel, als ob es beinahe planlos aus dem Fels herausgeschlagen worden wäre, und dazu Säulen, die aus dem Fels herausgewachsen zu sein schien. Im Zimmer stand ein Kamin, der aus seltsamen ovalen Steinen gemauert war und kaum Wärme abgab. An den Wänden hingen Spiegel und als er in einen hinein sah, sah er verschwommen einen am Boden kauern Mann.

Dieser Mann kam ihm sehr bekannt vor und er drehte sich um und kniete sich vor ihm nieder. Er sah, dass der Körper stramm an die Säule gebunden war und ziemlich angespannt an der Säule lag. Der Mann stöhnte leise auf. Er schien aus seinem Schlaf zu erwachen und nach vorne zu fallen. Man sah jetzt die blutige Säule und als Lloyd weiter nach unten schaute, ein blutig geschlagener Rücken mit tiefen Wunden. Lloyd stöhnte vor Überraschung laut auf., als er noch einen anderen Mann sah, der an die gegenüberliegende Seite der Säule gebunden war. Unter ihm war eine Blutlache und er bewegte sich nicht mehr. Das Seil an dem Beide festgebunden waren, war feucht und Blutdurchtränkt. Der Mann, der zu ihm schaute, hob vorsichtig seinen Kopf und öffnete langsam seine Augen. Trotz der schweren Verletzungen leuchteten seine Augen und zeigten Überlebenswillen. Lloyd mochte diese Augen und lächelte den Mann aufmunternd zu, aber dieser schien durch ihn durchzuschauen.

Plötzlich weiteten sich seine Augen vor Schreck und Lloyd spürte, dass Jemand den Raum betreten hatte. Dieser `Jemand´ ging auf den Mann zu und trat ihn gegen die Rippen. Er sprach seinen Namen `Kratos Aurion´ spöttisch aus. Plötzlich fing Lloyds Kopf an zu Pochen und er spürte eine, bis jetzt noch nie da gewesene, Wut. Eine Wut auf diesen Mann, der den Rothaarigen trat. Der Rothaarige war ihm wichtig, dass wusste er jetzt. Er kannte ihn. Bruchstücke von gemeinsamen Ereignissen tauchten vor seinen Augen auf. Er wusste jetzt, wer der Mann war. Tränen stiegen ihm in die Augen und er streckte die Hand nach Kratos aus und lief auf ihn zu. Er wollte nicht, dass ihn jemand etwas antat.

„Dad!“

„Lloyd!“ Roy war sehr besorgt. Lloyd hatte im Schlaf mehrmals um sich geschlagen und ihm rannten die Schweißperlen von der Stirn. Außerdem murmelte er etwas Unverständliches im Schlaf. „Warte, Roy! Ich hole einen nassen Lappen!“ rief Colette und verschwand im Gebüsch. Im gleichen Moment hatte Lloyd wieder einen `Anfall´ und fing an, um sich zu schlagen. Roy hatte Mühe, seine Arme festzuhalten, um nicht gleich selber geschlagen zu werden. „Lloyd!“ versuchte er es noch einmal. Aber anstatt zu reagieren, fing Lloyd wieder an zu murmeln.

Roy der dies sah, wurde von seiner Neugier überwältigt und beugte sich nach vorne bis er verstehen konnte, was Lloyd flüsterte. „Dad...“ Sofort schnellte Roy hoch und sah Lloyd panisch an. `Das darf doch nicht wahr sein!´ „Lloyd! Verdammt, wach endlich auf!“ rief Roy und schlug Lloyd leicht auf den Kopf. Der Schlag war nicht sehr stark, aber Lloyd wachte sofort auf. Er öffnete die Augen, richtete sich auf und hielt sich fluchend die Hände an den Kopf. „Na....endlich aufgewacht?!“ fragte Roy mit einem gewissen Unterton. „Was schlägst du mich einfach?!“ „Wenn du nicht aufwachst! Jetzt erzähl mir lieber, was du immer von deinem Vater träumst! Du hast jede Nacht diesen Alptraum und ich sehe wie er dich quält, dich kaputt macht und ich kann nichts dagegen tun! Sag mir endlich was Sache ist und keine Ausreden mehr!“ „Woher weißt du, dass ich von Dad träume und...“ Bevor Lloyd seinen Satz beendet hatte, kam Colette aus dem Wald heraus und lief direkt zu Lloyd. „Der Göttin sei Dank, du bist endlich wach!“ „Ja...ich denke, wir können jetzt endlich los. Ich habe euch schon genug aufgehalten.“ Damit stand Lloyd auf und machte sich bereit für den Aufbruch. Colette blieb bei ihm und half Lloyd, damit sie schneller los können.

Roy ging, mit einem wütenden Blick, in Lloyds Richtung, zum Lagerfeuer, um die Überreste zu vergraben. Als sie alles erledigt hatten, machten sie sich auf den Weg nach Tethe´alla.

—
Ja, das war´s erstmal....

Das ist bis jetzt mein persöhnliches Lieblingskapitel und wahrscheinlich auch das längste....

Bis später^^

winkz